Düsseldorfer Zeitung.

N. 293. Sonntag den 9. Dezember 1827.

Preußen.

(Aus einem Privatschreiben aus Berlin vom 3. d., im Hamburg. Korresp.) Es sind Depeschen von unserm Gesandten in Konstantinopel, Hrn. v. Miltitz, eingetroffen. Die Lage der Dinge in Konstantinopel, nach Abgang der Botschafter der 3 großen Mächte, ist bedenklich, und die dortigen Christen sehen die Hotels der österreichischen und preußischen Gesandten als ihre einzige Zuflucht an; allein auch für sie sollen Schiffe bereit liegen.

Vom 4. Die kaiserl. russ. Feldjäger, Fähnriche Lang und Tschausow, sind als Kuriere von St. Petersburg kommend, hier durch nach Paris gegangen.

Niederlande.

Brüssel, vom 6. Dez. Ein russischer Kabinetskurier, von Petersburg mit Depeschen für J. kais. Hoh. die Prinzessin von Oranien, welche er im Haag abgab, kam diesen Morgen hier durch, um sich in aller Eile nach London zu begeben. — Auch kommen täglich Handelskuriere von Paris nach Amsterdam und umgekehrt durch hiesige Stadt.

Oestreich.

Nirgend hat wohl (heißt es in ältern Schreiben aus Wien) die außerordentliche Catastrophe von Navarino einen so ernsten Eindruck gemacht und solche Theilnahme erregt, als hier. Der Hof und das Ministerium, so wie alle Klassen des Volks, waren auf gleiche Weise davon ergriffen. Wer Trauer und Dank zu fühlen und zu erwiedern weiß, wird sich nicht über dieses Gefühl wundern. In den gefahrvollsten Bonaparteschen Zeiten wurden vergebens alle Reizmittel angewandt, den Divan zu feindseligen Schritten gegen Oesterreich zu bewegen. Kein Staat konnte sich jedoch nachbarlicher gegen den andern benehmen, als die Pforte es seit länger als einem Menschenalter gegen uns gethan hat; bei allen Regentenwechseln, unter Selim wie unter Mustapha und Mahmud, blieb sich das ottomannische Ministerium gleich und verfuhr in demselben Sinne. Diese Erfahrung, in Zeiten der Prüfung gemacht, konnte nicht ohne Einfluß auf das Herz unsers erhabenen Monarchen bleiben. Im Privatleben, wie in den höheren Verhältnissen des Staats, geht seinem großen Herzen Redlichkeit und Treue über Alles; leicht läßt sich daher das Gefühl ermessen, welches die Nachricht von der Schlacht bei Navarino erregen mußte. . . . . Die Mehrzahl der Bewohner Europa's betrachtet die griechische Angelegenheit vom Standpunkte des Philanthropismus; auch uns ist Philanthropismus nicht fremd, aber das Recht, höhere Politik und heilige Verpflichtungen gegen ein Nachbarvolk, dessen Treue wir im Glück wie im Unglück erprobt haben, bezeichnen den Weg, den wir zu gehen haben.

Von der Donau, vom 29. Nov. Man will wissen, daß, in Folge der Erklärung der Pforte, nunmehr auch die Stipulationen des Traktats von Akerman als nicht geschehen betrachten zu wollen, der k. k. Internuntius, Hr. v. Ottenfels, sich geäußert haben solle, sein allerhöchster Hof werde diese Erklärung nur mit Mißvergnügen vernehmen können. Es wird sogar hinzugefügt, der Hr. Internuntius habe vorläufig an die Aufrechthaltung jenes Vertrags sein ferneres Verwenden, in Betreff der Vermittelung, als Bedingung geknüpft

Miszellen.

Die Kaiserin Katharina II. und Voltaire.

In einem seiner Briefe gibt Voltaire der Kaiserin einen Rath, der, wenn er befolgt worden wäre, aus unserer Zeit Blut und Schmach verbannt haben würde. Er räth ihr, mit Maria Theresia den Türken den Krieg zu erklären; beide Kaiserinnen sollten dem Sultan Mustapha mit ihren weißen Händen Ohrfeigen geben und ihn aus dem Serail jagen. „Bedenken Sie," müsse Katharina zu Theresia sagen, „bedenken Sie, daß die Türken schon zweimal Wien belagerten; lassen Sie uns den günstigen Augenblick benutzen; Russen, Oesterreicher und Preußen müssen über den Feind der griechischen und römischen Kirche herstürzen. Dem Könige von Preussen wollen wir Provinzen versprechen, und in Konstantinopel zu Abend essen."

Erinnerungen aus dem Jahr 1807.
(Zur Vergleichung.)

Im Jahr 1807 war der Einfluß des französischen Gesandten, General Sebastiani, zu Konstantinopel sehr bedeutend. England, damals im Krieg mit Frankreich, war darüber sehr erbittert. Von einer am 17. Jan. 1807 erlassenen Erklärung der Pforte — daß forthin keiner Nation die Durchfahrt durch den Kanal gestattet werden könne — und den daraus der englischen Schifffahrt und Handlung erwachsenden Nachtheilen nahm der Londoner Hof Anlaß, die Entfernung des französ.

und zu verstehen gegeben, daß, wofern die Pforte bei jenem Beschlusse beharren sollte, die Folgen davon sich gar nicht berechnen ließen.

Wien, vom 30. Nov.

Seine k. k. Maj. haben allerhöchstihren Internuntius bei der ottmanischen Pforte, Freiherrn Franz v. Ottenfels-Gschwind, in Anbetracht dessen eifriger Verwendung zur Aufrechthaltung des politischen Friedens in der Levante, zu Allerhöchstihrem wirklichen geheimen Rathe, mit Nachsicht der Taxe, zu befördern, und den zu Konstantinopel als erster Internuntiatur-Dolmetsch fungirenden Staatskanzlei-Rath, Valentin von Huszar, wegen seiner ausgezeichneten Dienstleistung, zum Ritter des kaiserl. Leopold-Ordens zu ernennen geruht.

— Metall. 88 ¼, Bankatt. 1034 $^{3}/_{10}$.

Türkei.

Smyrna, vom 3. Nov.

Die k. k. Fregatten Bellona und Hebe haben sich, in Folge getroffener Abrede mit dem Pascha, dem östreichischen Konsulats-Gebäude, das am Ufer liegt, gegenüber vor Anker gelegt, und 400 Mann mit Geschütz sind, im Falle eines Tumultes oder Brandes, auf das erste Signal bereit, ans Land zu gehen, und das Konsulat und dessen Zugänge von der See- und Land-Seite zu besetzen. Außerdem liegen von k. k. Kriegsschiffen die Korvette Carolina, die Goelette Fenice und die Brigg Ussaro im Hafen. Von Kriegsfahrzeugen anderer Mächte befinden sich auf hiesiger Rhede die englische Fregatte Dryad, und die englischen Sloops Camelion, Raleigh, Rose und Gannet; die französische Fregatte Armide, und die französische Korvette Pomone; die niederländische Fregatte Henaut, und die nordamerikanische Fregatte Constitution. Zwei russische Fregatten gingen gestern zu Burla vor Anker.

Die meisten der hier ansässigen englischen und französischen Familien haben sich unter den Schutz des kaiserlich-östreichischen Konsulats begeben; dasselbe ist mit allen Russen der Fall, deren Handels- und Schifffahrts-Angelegenheiten ohnehin, bis zur Ankunft eines russischen Konsuls in Smyrna, der Obsorge des k. k. General-Konsuls, Hrn. v. Questiaux, anvertraut waren.

Was den Schrecken noch um Vieles vermehrte, war die am 30. v. M. eingelaufene Nachricht, daß die Griechen Tags zuvor auf drei Punkten der Insel Scio gelandet seyen, Fabvier die türkische Besatzung ins Schloß zurückdränge, und Lord Cochrane dasselbe von der Seeseite beschieße. Ein gestern hier angekommener Bote des Pascha von Scio, dem es gelungen war, auf einer kleinen Barke Tschesme zu erreichen, brachte die Nachricht, daß die Insurgenten noch keine bedeutenden Fortschritte am Lande gemacht hatten, und die Türken ihre Stellungen fortwährend behaupteten. Lord Cochrane habe einige Bomben ins Schloß geworfen, aber ohne Erfolg; dagegen sey ihm der Hauptmast seiner Fregatte durch eine Kanonenkugel aus der Festung abgeschossen worden; den Augenblick der dadurch angerichteten Verwirrung habe die gedachte Barke zur Ueberfahrt an die asiatische Küste benutzt.

Der französ. Contre-Admiral de Rigny ist gestern am Bord der Fregatte Armide, — da er die Syrene und den Scipio zur Ausbesserung nach Malta schicken mußte, wohin auch der engl. Admiral Sir E. Codrington abgegangen seyn soll — incognito hier angelangt. Am folgenden Morgen machte er dem Pascha einen Besuch. Seitdem verlautet, Admiral de Rigny habe sich geäußert, der Angriff gegen Scio sey gegen den Willen der Admirale der verbündeten Escadren unternommen worden; der Commandant der französ. Fregatte Juno, Capitän Leblanc habe die von ihm (de Rigny) erhaltenen Instruktionen dem Lord Cochrane mitgetheilt welcher jedoch zur Antwort gegeben habe, er besitze andere Instruktionen, die ihm auftrügen, sich jener Insel zu bemeistern, weshalb er dieses Unternehmen nicht aufgeben könne. Er (Admiral de Rigny) habe sich selbst nach Ipsara begeben, um diese Expedition zu hintertreiben; sie sey aber bei seiner Ankunft daselbst bereits abgegangen gewesen.

Vom 5. Nov. Ueber den Stand der Dinge auf Scio hat man hier seit vorgestern keine weitere, zuverlässige Nachrichten erhalten.

Der Aussage eines heute aus Tschesme hier angekommenen Küstenfahrers zufolge sollen die Griechen einige Fortschritte gemacht, die Anhöhen um die Stadt und um das Schloß von Scio besetzt, und ein Detaschement türkischer Truppen, die gegen sie ausrückt waren, zu Gefangenen gemacht haben. Die anhaltenden Südwinde hindern das Einlaufen anderer Fahrzeuge aus jenen Gewässern.

Der französ. Admiral de Rigny, der anfangs incognito hier eingetroffen war, hat nunmehr seine Admirals-Flagge auf der Armide aufgezogen, an deren Bord gestern das Namensfest Sr. Maj. des Königs von Frankreich, doch ohne die gewöhnlichen Salven, gefeiert wurde.

Die Consular-Agenten von Frankreich und England zu Mitylene, die sich aus Besorgniß, daß auch diese Insel einem Angriff von Seite der Insurgenten ausgesetzt seyn könnte, mit ihren Habseligkeiten zur See nach Smyrna begeben wollten, sind auf der Fahrt dahin von einigen Misticks rein aus-

---

Gesandten aus Konstantinopel zu verlangen. Da diese nicht erfolgte, so verließ der englische Gesandte, Lord Arbuthnot, sammt allen Kaufleuten seiner Nation Konstantinopel, begab sich auf die bei Tenedos kreuzende englische Flotte, kam mit dieser, vom Admiral Duckworth geführt, am 19. Febr. 1807 durch den Kanal der Dardanellen vor Konstantinopel zurück, und erneuerte in dieser drohenden Stellung seine Anträge. Um denselben Nachdruck zu geben und die unter Sebastiani's Anleitung eifrig betriebenen Vertheidigungsanstalten zu hindern, beschoß Duckworth die Dardanellen, verbrannte die im Kanal liegende türkische Eskadre (ein Linienschiff und 5 Fregatten), und forderte die Auslieferung der ganzen türkischen Flotte, so wie die Uebergabe der Dardanellenschlösser. Die Pforte blieb standhaft (der Moniteur vom 10. April 1807 — in diesem Augenblick sehr interessant nachzulesen! — lobt die fierté der Muselmänner) und traf, von Sebastiani unterstützt, Anstalten, die englische Flotte bei ihrem Rückzug durch den Kanal zu vernichten. Duckworth wartete die Vollendung derselben nicht ab, sondern zog sich am 3. März ohne sonderlichen Schaden wieder aus dem Kanal. Die türkische Flotte folgte ihm nach und traf am 1. Juli 1807 bei der Insel Lemnos (Stalimene) auf die russische unter Admiral Siniavin, der sie nach einer hartnäckigen Gegenwehr vernichtete.

Zeitspiegel.

Als Doktor Galls Schädellehre bekannt wurde, ließen die Mütter dem damals reisenden, geni

geplündert werden, und in diesem hülflosen Zustande nach Mitylene zurückgekehrt. (Oestr. Beob.)

(Noch ein Privatbericht aus Konstantinopel vom 11. Nov., in der Allg. Ztg.) Die gestern dem Reis-Effendi übergebene gemeinschaftliche Antwortsnote der drei Botschafter auf sein unterm 8. an sie gerichtetes schon bekanntes Begehren (von Genugthuung, Entschädigung und Aufgebung aller Intervention in den griechischen Angelegenheiten) soll so abgefaßt seyn, daß Einige glauben, ihre Abreise könnte doch noch verschoben werden. Inzwischen sind dies unverbürgte Gerüchte.

Nürnberg, vom 5. Dez. Die neuesten hier eingelaufenen Briefe aus Wien vom 30. Nov. melden nichts von der angeblichen Abreise der Gesandten von Konstantinopel, die durch jenes Stillschweigen sehr zweifelhaft wird. Uebrigens bestätigen die in Wien erhaltenen Nachrichten, daß der Sultan keineswegs zur Nachgiebigkeit geneigt ist, sondern seinerseits Schadenersatz für den Verlust seiner Flotte, und Verzichtung auf jede Einmischung in die griechischen Angelegenheiten von Seite der drei alliirten Mächte, verlangt. (Vergl. oben den Artikel Berlin. Jedoch gibt auch dieser, als aus einer Privatquelle herrührend, noch immer keine volle Gewißheit über die Abreise der Gesandten.)

München, vom 2. Dez. Gestern besuchten Se. Maj. der König, dieser warme und „alte Freund Griechenlands" das Desjardin'sche Erziehungsinstitut, in welchem der König bekanntlich die auf Seine Kosten hieher gebrachten Griechenknaben erziehen läßt. Bei allen Anwesenden brachte dieser huldvolle Besuch einen unverlöschlichen Eindruck hervor. — Seit mehreren Wochen sind auch an unserm Platze die Getreidepreise beträchtlich im Steigen begriffen. An der gestrigen Schranne wurde der Weizen über 15½ fl., das Korn über 12 fl. verkauft. Diese für den Landwirth sehr erfreuliche Konjunktur scheint ihren Höhepunkt noch nicht erreicht zu haben, vielmehr darf man einem weitern Steigen entgegensehen, da, wie es scheint, auf Spekulation viel angekauft wird, und auch bedeutende Quantitäten auf der Donau nach Oesterreich und Ungarn verschifft werden sollen.

Frankreich.

Das zu Toulon angekommene Linienschiff le Breslaw hat die Berichte des Admirals de Rigny über die Offiziere, welche sich in der Schlacht von Navarin am meisten ausgezeichnet, überbracht, worauf Se. Maj. noch mehrere Beförderungen und Ordensverleihungen ertheilten.

— Börse vom 5. 100. 70. — 67. 85.

— Die Quotidienne enthält ein langes Raisonnement über die waörscheinlichen Folgen der Schlacht bei Navarin, so weit sie auf die Existenz des ottomanischen Reiches Bezug haben, worin es unter anderm heißt: „Frankreich befolgte eine vernünftige und seinen Interessen angemessene Politik, indem es die Türkei unterstützte, ihre militairische Reform begünstigte, und insbesondere indem es freundschaftliche Verbindungen mit dem Pascha von Egypten unterhielt und ihm seine Armee organisiren und seine Flotte vermehren half. Aber plötzlich hat es gewaltsamer Weise und gleichsam wider Willen diese vom Interesse gebotene Politik verlassen; es hat zur Vernichtung einer Seemacht mitgewirkt, welche es mehr wie irgend eine andere Macht zu der Stufe, worauf sie stand, emporzuheben beigetragen hatte; es hat alle seine Verbindungen mit Egypten abgebrochen; es hat die Marine vernichtet, welche der Macht Großbrittaniens im Oriente das Gleichgewicht halten konnte."

Großbrittanien.

London, vom 3. Dez. Die Consol. schlossen um 4 Uhr zu 83⅛.

— Der russische Gesandte und der französische Geschäftsträger arbeiteten Samstag mit Lord Dudley auf dem auswärtigen Amte. Der Fürst Esterhazy hatte auch eine Unterredung mit dem edlen Grafen und dem Vicomte Goderich.

Spanien.

Man schreibt aus Perpignan vom 28. Nov.: Der König von Spanien kam am 24. mit der Königin zu Tarragona an. — Gestern wurden die französischen Posten zu Barcelona von den spanischen Truppen abgelöst, und heute besetzen diese Truppen jenen Platz gänzlich.

Südamerika.

Aus Allem scheint hervorzugehen, daß Peru und Columbien sich in einem sehr verwirrten Zustande befinden, und es läßt sich daher in diesem Augenblicke schwer voraussehen, wie die Dinge sich gestalten, welche veränderte Regierungsform sie annehmen, sogar nicht einmal, welche Gebiets-Begränzungen sie erhalten werden. Jedoch hegte man, was Columbien betrifft, in diesem Lande die besten Hoffnungen im Vertrauen auf Bolivar, wie folgende Stelle aus einem Briefe zeigt:

Erhitzte Leidenschaften zu versöhnen, den Schrekken nieder- und Anarchie in Zügel zu halten, heißt es daselbst, ist keine leichte Aufgabe; aber man glaubt zuversichtlich, daß der Genius, die Tugenden und der Einfluß des Libertadors alle Hindernisse besiegen werden. Bei der Nationalversammlung wird sich ohne Zweifel eine starke Parthei zu Gunsten der Zerstückelung Columbiens durch ein Föderalsystem zeigen, welches Nordamerika unterstützen wird; aber

---

alen Bildner dieser Theorie keine Ruhe, bis er die Schädel ihrer herrlichen Kinder untersucht, und drängten sich alle eiteln Köpfe unter dessen tastende Finger. Da nun aber die Antworten dieses Orakels nicht immer befriedigend ausfielen, Dr. Gall nur bei wenigen Genialität entdecken wollte, und dadurch hauptsächlich die Lehre außer Mode kam, so half sich der Schwachen Eitelkeit selbst und legte den Erzeugnissen ihrer Populationstalente in der Taufe große Namen bei, überzeugt, daß die moralische Größe derselben nachfolgen müsse. Nun sehen wir krummbeinige, schwächliche, dumme, langweilige, furchtsame, abgeschmackte, häßliche, und höchst uninteressante Hektore, Theodulfe, Hermanne, Siegfriede, Cäsare, Willibalde, Heloisen, Cäcilien, Aspasien, Coelestinen, Seraphinen, Hortensien, wie Pilze aus der Erde wachsen, und erleben doch wenigstens eine große Namenzeit, wenn auch die Sache selbst fehlt.

Es gab eine Zeit, wo beinahe Alles die Handlung erlernen wollte. Die Zeit ist vorüber gegangen, und eine Menge dienstloser Commis sind ihr Rückbleibsel gewesen. Nun wurden Gymnasien u. Universitäten überflutet, und es wurden landesherrliche Vorkehrungen nöthig, den gewaltigen Strom — Gerölle und Schlacken mit sich führend — nur einigermaaßen zu dämmen. Dieser zum Theil noch dauernden (man möchte fast sagen) Studienwuth entsproßte eine Unzahl Studenten, ohne Brod und ohne Aussicht. Jetzt hieß es: „ein Handwerk hat einen goldenen Boden!" — Hätte

das allgemeine Interesse wird über die Anschläge aufwiegelnder und ehrgeiziger Personen, welche an die Spitze der getrennten Staaten gestellt zu werden hoffen, die Oberhand gewinnen. Eine Föderal-Regierung würde in Südamerika die Quelle endloser Unterdrückung des Volks und nebenbuhlerischer Eifersucht werden, die stets Bürgerkrieg drohen und oft ihn veranlassen würde. Nordamerika vergißt immer, daß seine Bevölkerung stets im vollen Besitze brittischer Gesetze gewesen ist, und zur Freiheit herangebildet war, als dies Land sein Regierungssystem einführte, und ist denn bewiesen, daß dieses System diejenige Einheit zu erhalten vermag, welche für den Frieden, für die Macht und die allgemeine Wohlfahrt so wesentlich ist? Und selbst dann noch ist ein großer Unterschied zwischen dem National-Charakter des süd- und nordamerikanischen Volks, welcher von Gesetzgebern genau erforscht und erwogen werden muß.

— In Ansichten über die neuen südamerikanischen Staaten, die ein öffentliches Blatt mittheilt, heißt es unter andern:

Wir können und wollen nicht läugnen, daß in den neuen Staaten noch mannichfaltige Zerrüttung der politischen Zustände sichtbar sey. Allein die Billigkeit fordert, den neuen Staaten Zeit und Ruhe zu gönnen. Auch die nordamerikanischen Staaten brauchten Zeit, ehe sie werden konnten, was sie jetzt sind. Wer möchte dem reichen und katholischen Südamerika die Fähigkeit absprechen, denjenigen achtbaren Zustand herzustellen, durch den Nordamerika sich die Anerkennung der Welt gesichert hat? —

Anzeigen.

In der J. C. Dänzer'schen Buchhandlung zu Düsseldorf sind erschienen:

Comptoir-Kalender für das Jahr 1828,

in klein quer Folio. — Preiß 2 Sgr. 6 Pf.

Taschen-Kalender für das Jahr 1828,

mit Papier durchschossen, in Futteral 4 Sgr. 8 Pf.
mit desgl. desgl. ohne Futteral 4 — — —
ohne Papier durchschossen, broschirt 3 — 4 —

Inhalt: Christlicher und Israelitischer Kalender u. s. w.; — Nachweisung, wie viel Minuten und Sekunden eine richtig gehende Taschen- oder Penduluhr zu jeder Tagesstunde mehr oder weniger zeigen muß, als eine richtig entworfene und aufgestellte Sonnenuhr, für 1828; — Feste in den katholischen Kirchen zu Düsseldorf; — Markttage; — und neuestes Verzeichniß der abgehenden und ankommenden Posten bei dem Königl. Ober-Post-Amte zu Düsseldorf.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter zeigt hiermit einem geehrten Publikum ergebenst an, daß er seine Wohnung auf daß Schallersgut verlegt hat, und bemerkt zugleich, daß bei ihm alle Sonntags Harmoniemusik stattfinden wird, wo auch alle Erfrischungen verabreicht werden.

Heinrich Jansen.

Durch erhaltene frische Sendungen von feinen als ordinairen wollenen Bettdecken als auch farbigen carirten Pferdedecken ist mein Commissions-Lager jetzt wieder auf das beste assortirt, welches die Ehre habe, hierdurch ergebenst bekannt zu machen, und um geneigten Zuspruch bitte. Gerhard Peill, im Helm.

Unterzeichneter verkauft außer dem Hause folgende Weine: (alte Maaß)

1825	Ahrweiler	die Maaß	13 Sgr.
1826	dito	=	10 =
=	Dattenberger	=	8 =
1825	Moselwein		
=	Braunenberger	=	13 =
1826	=	=	10 =

in ganzen, halben und viertel Ohm sind die Weine billiger bei J. M. Illich, Bergerstraße.

Wohnungs-Veränderung.

Unterschriebener beehrt sich hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß er seine Wohnung nebst Geschäft (Lichterfabrik) von der Benratherstraße nach dem Friedrichsplatz in das Haus Nro. 292 der Frau von Geldern verlegt hat, und empfiehlt sich jedem Zuspruch aufs Beste.

Wilh. Rehfuß,
Lichterfabrikant.

Ein möbelirtes Zimmer im Erdgeschoß steht zu vermiethen. Wo? sagt die Exped.

Ein noch neuer Kessel, 15 Ohm haltend, von rothem Kupfer, zum Färben wie zum Bierbrauen geeignet, steht aus freier Hand zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.

Das von Herrn Jac. Maurenbrecher in der Benratherstraße gegen Herrn Hopfensack über bewohnte Haus steht zu verpachten und den 1. Mai 1828 zu beziehen. Zu erfragen bei J. G. Eberle.

Bei Krebs, (Altestadt) steht der von Hrn. Fuchsius bewohnt gewesene 1ste Stock, auch kann der 2te dabei gegeben werden, an stille Personen zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Eine hiesige kleine Haushaltung sucht eine Köchin und ein Kindermädchen, die mit guten Zeugnissen versehen sind, und gleich in Dienst treten können. Das Nähere bei der Expedition.

Auf der Wallstraße am Ecke der Kasernenstraße N. 912 stehen 2 bis 3 meublirte Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen.

---

ich 10 Söhne, jeder sollte mir ein Handwerk erlernen u. s. w. und die Werkstätten überfüllten sich mit Lehrlingen. Aber auch wieder durchkreuzen Heere von Handwerksburschen nach allen Richtungen das Land, und suchen vergebens Arbeit. Es hat die Gewerbsfreiheit, — so unverkennbar, von einer andern Seite betrachtet, ihr Nutzen seyn mag, — die Anzahl der Meister vermehrt, aber — während die Consumtion dieselbe blieb, durch Repartition unter mehrere, die Arbeit der Einzelnen vermindert, und so manchen Gehülfen entbehrlich gemacht. Dabei nehmen viele Meister, nur immer ihres Vortheils eingedenk, stets wieder neue Lehrlinge an, die ihnen in Bälde Gesellendienste verrichten, anstatt Lohn dafür zu erhalten, noch tüchtig Lehrgeld bezahlen, und die dann am Ende, wenn ihre Lehrzeit vorüber ist, und sie wieder neuen Lehrlingen Platz machen müssen, — sich den Heerzügen ihrer vagirenden Mitbrüder anschließen, und fechtend oder auf Kosten der Eltern das Land durchziehen; dabei das Erlernte, zu dessen Ausübung sie keine Gelegenheit finden, größtentheils wieder vergessen. und überdies leider! nur zu oft an Leib und Seele zu Grunde gehen. Auch ist der Fall nur gar zu häufig, daß Eltern, deren Söhne bei gewissenlosen Meistern in der Lehre standen, an einem andern Orte aufs neue und so öfters doppeltes, ja dreifaches Lehrgeld für sie bezahlen müssen.

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.